

die für den Musikalien- und Instrumentenhändler von Interesse sind; damit würde sicher der kleine Führer noch mehr Beachtung finden und dem Messebesucher unentbehrlich werden.

Die alte Musikstadt Leipzig hatte wiederum eine Reihe hervorragender musikalischer Genüsse den Messes Fremden und Messebummlern bereitgestellt. Das berühmte Gewandhausorchester, das kurz vorher seinen genialen langjährigen Dirigenten Arthur Nikisch verloren hatte, gab zwei Konzerte unter der Leitung von Herm. Abendroth und Hans Pfitzner. Das Neue Theater (Oper) wartete diesmal mit folgendem Spielplan auf: Tannhäuser, Salome, Josephs Legende, Aida, Figaros Hochzeit, Tosca, Die Zauberflöte, Der Schatzgräber, für welchen namhafte auswärtige Künstler verpflichtet waren. Auch Schauspiel und Operette hatten Bestes gewählt. In der altehrwürdigen Thomaskirche, der Wirkungsstätte Johann Sebastian Bachs, brachte der Nibelverein unter Mag. Ludwig mit etwa 750 Mitwirkenden das gewaltige Requiem von Hector Berlioz zu glanzvoller Aufführung. Die täglichen Gesangsaufführungen des Domchors unter G. Wohlgemuths Leitung im Völkerschlachtdenkmal erfreuten sich wegen der herrlichen akustischen Klangwirkungen regsten Zuspruchs.

Carl Schubert.

Billige Zeiten.

Ich hatte ihn mir schon lange anschaffen wollen, den Roman des feinsinnigen Scandinaviers. Als ich ihn nun kürzlich unversehens in der Auslage eines Geschäfts der westlichen Berliner Prachtstraße sah, verdichtete sich mein Wunsch zum Kaufentschluss; im letzten Augenblick jedoch fiel mein Blick auf die Preistafel: »50 Mk.« — Das hieß wiederum vorläufiger Verzicht. Denn mein außerordentliches Monatsbudget war verbraucht (der Kalender zeigte ja schon den sechsten d. M.), und mein ordentlicher Haushalt vertrug Sonderausgaben von 50 Mk. nicht.

Verzichten ist ja allmählich zur Gewohnheit geworden. So schlenbertete ich dann weiter, schob mich hindurch durch das westöstliche Publikum Berlins, ließ das Schreien der Straßenhändler über mich ergehen und dachte bald kaum mehr an den unterlassenen Kauf.

Das Großstadtleben umjohlte mich in seiner ganzen Unschönheit. Dickhäutig getragene Schieberpelze bahnten sich stoßend ihren Weg. Neben ihnen trippelten die mehr oder minder angetrauten Dämchen, mit der brillantenglitzernden Hand nach neuester Mode Lederreien aller Art in den Mund stopfend, Schokolade, Konfekt, Apfelsinen.

Apfelsinen . . . Ja, die hatte ich früher wohl auch gern gegessen. Wenn auch nicht gerade auf der Straße. — An der Ecke dort stand ein Wagen mit den gelben Süßfrüchten. Der Kerl schrie sich fast die Lunge aus; aber das Geschäft schien auch zu lohnen: »Zuckersüße Riesen-Apfelsinen, heute noch 7 Mk.!» »Zuckersüße . . .« und so weiter ins Un-aufhörliche.

Sieben Mark! — Früher gab's dafür etwa hundert Stück. Jetzt — tatsächlich, jetzt kostet ein halbes Duzend beinahe soviel wie . . . Doch ich stand schon nicht mehr an dem Apfelsinenwagen: Im Sturmschritt eilte ich zurück, an dem Buchfenster vorüber, hinein in das Geschäft, und schon wartete ich an der Kontrollkasse: »Ein . . . — fünfzig Mark, bitte!« — Mit dem Nicken eines, der ein gutes Geschäft gemacht hat, schob ich den Schein hin: Ich hatte mein Buch, so billig, wie ich es nie erhofft — hatte es eingetauscht gegen sieben säuerlich aussehende Apfelsinen . . .

Ich werde jetzt immer mit Apfelsinen bezahlen.

E. Fritz Baer,
Schriftleiter der Deutschen Zeitung.

Steuerliteratur.

Die gegenwärtige lebhafteste Steuergesetzgebung hat ganz naturgemäß eine nicht minder rege Veröffentlichung von Steuerliteratur zur Folge. Heute liegen wieder zwei das Steuergebiet betreffende Werke zur Besprechung vor. Das eine betitelt sich:

Bilanz und Reichseinkommensteuer (einschließlich Körperschaftsteuer). Von Hans Eckstein und Fritz Buchwieser, Obersteuerinspektoren beim Landesfinanzamt München. 2. verbesserte Auflage. Oktav. 208 Seiten. 1921. München, Berlin u. Leipzig: J. Schweizer Verlag (Arthur Sellier). Ladenpreis 30 Mark.

Das Buch ist im Börsenblatt bereits anfangs vorigen Jahres (Bbl. 1921, Nr. 7) von Herrn Stoll eingehend besprochen worden; was dort über die erste Auflage des Buches gesagt wurde, trifft auch für die zweite, stark vermehrte und verbesserte Auflage durchaus zu.

Man wird selten eine so klare und den spröden und schwierigen Stoff so leicht verständlich zur Anschauung bringende Darstellung finden, wie dieses Buch sie aufweist. Die Verfasser nehmen bei aller Anerkennung der Theorie ganz besonders auf die Praxis Rücksicht. Es ist daher auch erklärlich, daß der ersten Auflage nach so kurzer Zeit bereits die zweite Auflage folgt. Der Buchhändler sollte das Buch selbst lesen, es aber besonders bei Nachfragen nach einer praktischen Steuerermittlungsanleitung empfehlen. Die vielen im Text eingestreuten Buchungs- und Bilanzbeispiele sind besonders lehrreich und wirkungsvoll.

Das zweite zur Besprechung vorliegende Buch:

Der steuerpflichtige Bilanzgewinn von Dr. jur. et rer. pol. Brünner, Steuer Syndikus führender Industrie- und Handelsverbände. 16. Band von Elsners Betriebs-Bücherei, herausgegeben von Dr. jur. Tänzler, Dr. W. v. Karger und Prof. F. Leitner. 8°. 131 Seiten. 1922. Otto Elsner Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin S. 42 ist besonders dem Kaufmann gewidmet, dem es bei Aufstellung seiner Steuerbilanz ein guter Führer ist. In knapper Form und leichtverständlichen Ausführungen gibt das Buch eine Anleitung, der das für die Steuerveranlagung neueste Recht zugrunde gelegt ist; besonders berücksichtigt sind die Abschreibungsgrundsätze nach der Gesetzesnovelle vom 24. März 1921, ebenso die nach diesem Gesetz zugelassenen Abwertungs-rücklagen. Wichtig sind die Abschnitte über die Bewertung des Betriebsvermögens, in seiner Gesamtheit wie in den einzelnen Vermögensteilen, und die Abschreibungen. Wertvoll ist auch der Anhang, der die auf die Steuern, Bewertungs- und Buchführungsvorschriften bezüglichen Gesetzestexte, sowie die Verordnung und Dienstausweisung zum § 59a REStG. vom 25. Juli 1921 und ein ausführliches Sachregister bringt. Auch dieses Buch ist bester Empfehlung und weitester Verbreitung wert. Für künftige Auflagen sei die Einfügung eines praktischen Beispiels (oder auch mehrerer Beispiele) einer Geschäfts- und einer Steuerbilanz angeregt, als Ergänzung und zur Veranschaulichung der beschreibenden Ausführungen.

Leipzig.

Adelbert Kirsten.

Jahrbuch der Bücherpreise.

Ergebnisse der Versteigerungen in Deutschland, Deutsch-Österreich, Holland, Skandinavien und der Schweiz, bearbeitet von F(riedrich) Rupp. Jahrg. 15: 1920. Leipzig, Otto Harrassowitz. 1921. VIII, 252 S. 8°. Leinwdbd. M 40.—

Nachdem es seit 1914 in drei Doppeljahrgängen herausgekommen ist, kehrt das »Jahrbuch der Bücherpreise« mit dem vorliegenden 15. Bande zu seiner alten Gepflogenheit des alljährlichen Erscheinens zurück. Freilich ist es etwas spät geworden für die Auktionen des Jahres 1920, und wenn das Vorwort zu Recht bestehen soll, in dem es heißt »Vor allem haben die Benutzer des Jahrbuchs . . . ein starkes Interesse daran, möglichst rasch über die Versteigerungsergebnisse unterrichtet zu sein und nicht erst zwei Jahre nach stattgefundenen Auktionen«, dann muß auch das Tempo, in dem die Einzelbände herauskommen, wieder ein schnelleres werden. Man stößt ja jetzt überall auf Hindernisse, aber mit der Zeit kann man sich auch daran gewöhnen, sie zu überwinden.

Der vorliegende Band behandelt 32 Versteigerungen, darunter acht holländische. Skandinavische und schweizerische waren diesmal nicht zu verzeichnen. Das ist schade; denn die Preise in holländischen Gulden, in skandinavischen Kronen und in schweizerischen Franken sind jetzt das einzig Wahre. Wieviel 100 Gulden heute wert sind, das kann man schnell ausrechnen; was aber 100 Mark aus dem Jahre 1920 für ein Buch jetzt bedeuten, das zu schätzen, wird ein kopfscherzendes Exempel.

Die Sorgfalt der Bearbeitung ist, wie bisher, lobend anzuerkennen, wenn es auch ohne Druckfehler nicht abgeht; Dickens: »Peregrinus Pickle« ist nicht 1743, Holz und Schlaf: »Neue Gleise« nicht 1812 erschienen; das und so ähnliche Kleinigkeiten könnte man erwähnen. Man könnte auch wünschen, daß z. B. Dalla Porta (S. 55) und Jo. Bapt. Porta (S. 148) an einer Stelle vereinigt wären, weil das ein und derselbe Mann ist; daß »The history of the adventures of Joseph Andrews and his friend Abraham Adams« (S. 113) unter Henry Fielding, daß das »Allgemeine Künstler-Lexikon . . .«, Zürich 1763—67 (S. 133), unter Johann Rudolf Fühlis stände; man könnte auch anmerken, daß die erste Ausgabe von Helvétius: De l'esprit (S. 109) die Duartausgabe mit XXII u. 643 Seiten vom Jahre 1758, nicht aber die Oktavausgabe ist, von der das der Versteigerer in seinem Kataloge jedenfalls behauptet hatte. Doch man muß dabei auch sagen, daß solche Dinge so selten nur vorkommen, daß man in dem vorteilhaftesten Gebrauche des immer unentbehrlicher werdenden Buches dadurch nicht gestört wird.

Berlin-Wilmersdorf.

Philipp Rath.